

Predigt von Friedrich Welge am Ewigkeitssonntag im Dorothea-Haus der Französisch Reformierten Gemeinde zu Berlin (vor 1977) über Offenbarung 21,1-7:

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und die heilige Stadt, ein neues Jerusalem, sah ich vom Himmel herabkommen von Gott her, bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her rufen: „Siehe, die Wohnung Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird mit ihnen sein, ihr Gott. Und abwischen wird er jede Träne von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, und kein Leid, kein Geschrei und keine Mühsal wird mehr sein; denn was zuerst war, ist vergangen.“

Und der auf dem Thron saß, sprach: „Siehe, ich mache alles neu!“

Und er sagt: „Schreib, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr.“

Und er sagte zu mir: „Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich werde dem Dürstenden von der Quelle des Lebenswassers zu trinken geben, umsonst. Wer den Sieg erringt, wird dies alles erben, und ich werde ihm Gott sein, und er wird mir Sohn sein.“¹

Liebe Gemeinde!

Seit einiger Zeit sind in unserer näheren Umgebung auf Straßen und Wegen gewisse Arbeiten zu beobachten. Im Altenberger Weg werden Löcher gegraben – und wenn sie wieder verschlossen werden, schaut oben ein „Gully“ aus der Erde.

Ahnungslose Verkehrsteilnehmer (Fußgänger und Kraftfahrer) sind über diese „Buddelai“ besonders bei Regenwetter verärgert. Es ist noch schwieriger als sonst, einigermaßen sauber und trocken diese Straße zu passieren.

Diese Verärgerung wäre aber nur dann berechtigt, wenn mit den Arbeiten nicht ein guter Zweck beabsichtigt wäre. Es ist bei dem derzeitigen Stand der Dinge nicht so ganz einfach, diesen Zweck der Arbeiten zu erkennen. Aber auch der Nichtfachmann kommt schließlich dahinter, dass hier notwendige Vorarbeiten für die Straßenbefestigung im Gange sind.

Man muss tatsächlich Bescheid wissen, um zu erkennen, dass zum Ärgern genau genommen kein Anlass besteht. Es ist doch eine gute Sache, wenn aus dem unbefestigten Altenberger Weg endlich eine richtige Straße wird mit Bürgersteig und Wasserabfluss!

Wenn es um Straßen und Wege geht, muss man überhaupt immer Bescheid wissen. Das Wissen um einen Weg / Straße sollte klar und eindeutig sein: „Das ist der Weg nach Blankenberg oder Rosenthal.“ Ein Weg schließt ganz verlässlich ein Ziel ein. Nach dem Zielort hat die Straße ihren Namen: Nicht zufällig heißt die Prenzlauer Allee „Prenzlauer „ oder die „Schönhauser“ „Schönhauser“. Das ist eben seit alters her die Straße nach Prenzlau, nach Greifswald, nach Landsberg, nach Potsdam...

Damit sage ich wirklich nichts Neues, verweise aber doch auf etwas Nachdenkenswertes: die richtige Straße bürgt für Verlässlichkeit. Wer Bescheid weiß, kann sich auf sein Wissen verlassen und muss um das Ziel nicht besorgt sein.

Ein Stück Klarheit und Vergewisserung erwartet uns nun, aber nicht nur im Hinblick auf den Altenberger Weg. Wir sollen Bescheid wissen auch über das, was uns erwartet im Blick auf das Wirken Gottes für uns Menschen.

Es gibt wohl nur wenige Menschen, die mit dem Wort „Gott“ nicht irgendwelche Vorstellungen verbinden, vielleicht Gefühle der Ehrfurcht und Bewunderung, vielleicht aber auch Zweifel und Fragen.

1 Offenbarung 21,1-7

→ Predigttext

Das biblische Wort heute hat es aber nicht mit mehr oder weniger Frommen und Gottesfürchtigen zu tun, sondern mit den Berufenen des Gottesvolkes, mit den Erwählten Gottes, also mit Menschen, die wirklich Bescheid wissen müssten über Gottes Heilswillen. Menschen, die wissen müssten, wem sie gehören, wer ihr Befreier und Erlöser ist... , Menschen, die um Gottes Macht und Güte wissen, auch wenn sie davon nichts mehr zu verspüren meinen, wenn alle möglichen Segnungen dieses Lebens sich verwandelt haben in Last und Schmerz...

Aber nein: Menschen, die sein Volk sind, Schafe seiner Weide, sind überzeugt, jetzt Zeugen der Ohnmacht und Gleichgültigkeit ihres Herrn sein zu müssen: jetzt in der Fremdheit der Verbannung, jetzt, da man unter der Frage der Feinde leidet: „Wo ist denn euer Gott?“ Gottes Wort ist nicht länger „meines Fußes Leuchte“ und „Licht auf meinem Wege“, sondern Irrlicht, das vom rechten Weg abgeführt hat.

Menschen, die es besser wissen müssten, wissen nichts Besseres zu tun als mit Gott abzurechnen. Sie empfinden die ganze Erfahrung ihrer Alltagswirklichkeit als eine einzige große Last, die ihnen niemand anders aufgenötigt hat als „dieser Gott“! Das Volk Gottes ist Vorbild nicht nur des Glaubens, sondern auch des Unglaubens und Versagens!

Wir sollten nicht zögern, unseren eigenen Unglauben und Mangel an Vertrauen hier schon vorgezeichnet zu finden als eine Möglichkeit, die es auch gibt. Ja, da ist die Last des Lebens, des Berufes, der Krankheit, des Alters, da sind Beschwerden und Sorgen, gegenüber denen der Ärger mit dem „Altenberger Weg“ verblasst!

Es gibt aber eine ganze lange Liste von Problemen, mit denen wir einfach nicht fertig werden, die wir an jedem neuen Tage wiederfinden und uns handfeste Beweise dafür liefern können, dass Gott schweigt. Der sogenannte Ewigkeitssonntag mit seinen Fragen nach den Menschen, die einmal zu unserem Leben gehörten, kann diese Nöte nur noch vergrößern.

„Wir wissen Bescheid!“ „Wir tun gut daran, uns daran zu gewöhnen, dass unser ganzes Leben eine Sackgasse ist, begrenzt, ohne Ziel.“ und doch: Was so klar zu sein scheint, muss als unser Unvermögen und unsere Ahnungslosigkeit an den Tag kommen: Gott will Klarheit schaffen darüber, dass er wirklich unser Erlöser ist und dass es keinen Befreier gibt außer ihm... und: dass „Erlöste“ in Wahrheit leben von ihrem Erlöser.

Die Zugehörigkeit zu diesem Gott wird darin offenbar werden, dass es für diese Menschen einen Weg gibt, der ins Leben führt. Die „immer wieder“ Schuldiggewordenen und Enttäuschten, die „doch nie“ das Ziel ihrer Hoffnung Erreichenden sollen eine ganz neue Erfahrung machen: Gott schafft ihnen einen neuen, gangbaren Weg, indem Er kommt!

Eine neue Predigt ist jetzt fällig:

„... hebe deine Stimme auf mit Macht und fürchte dich nicht, sage den Städten Judas: 'Siehe, da ist euer Gott!' Er wird seine Herde weiden wie ein Hirt!“

Gott kommt, um sich zu seinem Volke zu bekennen: ein Wunder, dass auch Blinde, Lahme, Stumme und Taube zu Zeugen macht, Gott wird selbst ein Weg, der gangbar ist, der die darauf gehen zu Erlösten und Befreiten macht!

Das könnte aussehen wie das Machtwort eines geistlichen Supermenschen: aber lassen wir uns nicht täuschen: Der Herr praktiziert die Kommunikation zwischen sich und den Seinen nicht durch die „Großen“, sondern durch Männer und Frauen, die er „erhöht hat in die Niedrigkeit des Dienstes.“ (K. Barth)

Und das ist wohl der größte Dienst, den Christen einander tun dürfen, dass sie einander erinnern an die Treue und Macht Gottes. Die Zeiten, in denen Christsein und Zugehörigkeit zur Gemeinde sich von selber verstanden, sich sozusagen automatisch vollzogen, sind vorbei.

Selbstbesinnung und kritische Fragen begleiten uns ständig: Wieder mag uns ein Bild aus der

modernen Technik auf die Sprünge helfen: „Automatik“ im Sinne von „Selbstlauf“ gibt es nicht. Was da offenbar „ganz von selbst“ geschieht (in der automatischen Waschmaschine) ist „programmiert“, „vorgeschrieben“, ist Ergebnis von „Steuerung“, („Kybernetik“).

Die Gemeinde Jesu lebt allein davon, dass Er, der Herr, die Herzen der Seinen „lenkt“, „steuert“ „zur Liebe gegen Gott und zum geduldigen Harren auf Christus.“ Und an diesem „Programm“ sind wir dadurch mitbeteiligt, dass wir einander diese Steuerung, Lenkung der Herzen wünschen!

Ein Bild vom Sänger Arion:

Tunia virtuti nulla est via²

Unbegehrbar ist für die Tugend kein Weg.

„Jeder Weg ist ein Weg für die Tugend“ (Humanität)

Notfalls verhilft der Delphin ans andere Ufer. Das sagt menschliche Weisheit:

Gottes Evangelium bezeugt: „Siehe, ich komme bald.“

Gottes Kommen: Unser Weg! Das gilt es zu wissen.

„Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.

Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen

und der Tod wird nicht mehr sein, und Leid noch Schrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.

Und der auf dem Stuhl saß, sprach: „Siehe, ich mache alles neu.“(Offb. 21,3-5a)

Wenn jetzige Verfolger es eines Tages besser wissen sollen: ist das nicht Grund genug, die eigene Meinung, das eigene Urteil zu überprüfen, nicht zu klug zu sein,..

Liebe Gemeinde: Mitwisser Gottes wissen mehr und sehen mehr als vor Augen ist.

Wir dürfen und sollen in Sachen Zukunft der Gemeinde es wirklich besser wissen, dankbarer, zuversichtlicher:

Zukunft der Gemeinde: unsere Zukunft: Zukunft der Welt

„Siehe ich komme bald. Amen. Komm Herr Jesus!“ (Offb 22,21)

Späterer Zusatz (ca. 1977):

Seit kurzem ist die Baustudie des Domes bekannt. Eindrucksvoll! Verführerisch: Wenn das vollendet ist, ist vieles anders? Gemeinde?

Jesu Wissen um Gottes Wissen zuversichtlich, realistisch, fröhlich → Bewährung: Dabeibleiben: Gott ist größer als unsere Verkehrtheit.

2 <https://www.alamy.com/printed-by-mark-of-john-oporinus-arion-on-the-dolphin-in-via-virtuti-nulla-est-via-title-object-the-greek-poet-arion-stands-with-one-foot-on-a-dolphin-and-the-other-foot-on-the-land-he-plays-the-lira-da-braccio-top-quote-in-latin-taken-from-ovids-metamorfosen-manufacturer-printmaker-anonymous-place-manufacture-italy-date-1517-1568-material-paper-technique-woodcut-dimensions-image-h-164-mm-w-114-mm-subject-arion-rides-on-a-dolphin-holding-his-lyrestring-instruments-bowed-swimming-mammals-dolphinwie-john-oporinus-image348323483.html> – Zugriff am 2.3.2021